

L.: Eisenberg 2; Poggendorff 4 (m. W.); J. Dreger, in: *Jb. der k. k. geolog. Reichsanstalt* 48, 1898, S. 719ff. (m. W.); ders., in: *Verh. der k. k. geolog. Reichsanstalt*, 1898, S. 407f.; *Carinthia II. Mitt. des naturhist. Landesmus. für Ktn.* 89, 1899, S. 30; *Botanik und Zool. in Österr. ... 1850–1900, 1901, s. Reg.*; H. Zapfe, *Index Palaeontologicorum Austriae* (= *Cat. Fossilium Austriae* 15), 1971; E. Meyer, in: *Berr. der Geolog. Bundesanstalt* 95, 2012, S. 115ff. (m. B.); UA, Wien.

(Th. Hofmann)

**Tauschek** Gustav, Techniker und Erfinder. Geb. Wien, 29. 4. 1899; gest. Zürich (CH), 14. 2. 1945. – Sohn des Schnittwarenhändlers Adam T., Bruder von Anna und Helene T.; ab 1932 mit Maria T., geb. Dobris, verheiratet. – Nach Besuch der Realschule in Wien 15 wurde T. 1915 zum Kriegsdienst eingezogen und legte 1917 die Kriegsmatura ab. An der Südfrent eingesetzt, geriet er gegen Ende des 1. Weltkriegs in italien. Kriegsgefangenschaft, aus der er im August 1919 zurückkehrte. Bereits während der Gefangenschaft war es ihm mögl. gewesen, sich bei Vorträgen mitgefängerener Techniker weiterzubilden, ein einschlägiges Stud. blieb ihm i. d. F. aufgrund der finanziellen Situation seiner Eltern versagt. Seinen Interessen konnte T. v. a. im damals neu eröffneten Techn. Mus. Wien nachgehen, in dessen späterem Dir. Josef Nagler er auch einen Bewunderer und Förderer finden sollte. Zunächst aber verdingte sich T. als Laufbursche in der Oesterr. Nationalbank. Abseits seiner eigentl. Aufgaben erfand er eine Maschine zur Herstellung von Guillochen, jenen ineinander verwickelten Ornamenten, die Wertpapiere fälschungssicher machen sollten. Dieses sein erstes Patent (1922) wurde ihm von der Nationalbank abgekauft und bildete den Ausgangspunkt für die Erfinderkarriere T.s. Auch seine weiteren Patente – Verbesserungen an Lochkartenmaschinen, die die Bank von der Fa. International Business Machine Corporation (IBM) anmietete – entwickelte er aus der Idee und seinem Vermögen heraus, die techn. Geräte seines unmittelbaren Arbeitsumfelds zu verbessern. Die Firma Rheinmetall im thüring. Sömmerda wurde auf T.s Patente aufmerksam und beauftragte ihn, eine Ser. von Rechenmaschinen herzustellen. Das 1928 gegr. Spartenunternehmen Rheinmetall Lochkarten G. m. b. H. wurde aber umgehend von IBM zur Absicherung der eigenen Monopolstellung in der Lochkartentechnik gekauft. Die Ser.produktion von T.s Rechenmaschinen blieb aus, die gefertigten Prototypen gelangten in seinen Besitz und später ins Techn. Mus. Wien. T.s weitere Erfin-

derlaufbahn ist eng mit der Firma IBM verknüpft, die Breitenwirkung seiner individuellen Leistungen aber unklar. 168 seiner über 200 Patente wurden von IBM gekauft, darunter eine Schriftzeichen lesende Maschine – T. nannte sie „Maschine mit Gesichtsinneffekt“ (1930) – und ein Magnettrommelspeicher (1933), der als Vorläufer der Computerfestplatte gilt. Sehr unklar ist die Biographie T.s ab etwa Mitte der 1930er-Jahre. Fünf Jahre war er bei IBM in New York tätig, behielt über seine konkrete Arbeit dort jedoch Stillschweigen. Sein letztes Patent ist eine Buchhaltungsmaschine (1937). T. reiste zwischen Wien und New York hin und her, bezog aber seinen Wohnsitz in der Schweiz. Über seine Tätigkeit während des 2. Weltkriegs ist bislang nichts bekannt.

W.: Die Lochkartenbuchhaltungsmaschinen meines Systems, 1930.

L.: NDB; J. Nagler, in: *Bll. für Technikgeschichte* 28, 1966, S. 1ff.; M. Helfert u. a., *G. T. und seine Maschinen*, 2006 (m. B.).

(Ch. Stadelmann)

**Tauscher** Gyula Ágoston (Julius August), Mediziner und Botaniker. Geb. Ercsi (H), 8. 1. 1833; gest. ebd., 16. 3. 1882; evang. AB. – Die Familie des Vaters stammte aus Steinpleis in Sachsen. – Über T.s Schulbildung ist nichts bekannt. Ab 1851 stud. er Med. an der Univ. Pest, unterbrochen durch seine Teilnahme am Sardin. Krieg 1859; 1861 Dr. med. T. wirkte zunächst als prakt. Arzt in Tarnaörs und ab ca. 1867 als Herrschaftsarzt von →Simon Georg Frh. v. Sina zu Hodos und Kizdia in Ercsi. 1874 wurde er in Anerkennung seiner med. Leistungen zum Oberarzt des Kom. Fejér ernannt. Sein wiss. Verdienst ist die gründl. botan. Durchforschung Ungarns und die damit verbundene intensive Smlg.tätigkeit. Er gab zwei Exsikkaten-Serien („Flora csepeliensis“ und „Flora transylvaniae“) heraus und stand mit zahlreichen zeitgenöss. Botanikern wie →Eugen v. Halácsy, Ludwig Reichenbach und →Anton Kerner v. Marilaun in Kontakt. Als Fachmann für Nelkengewächse der Gattung *Scleranthus* publ. er darüber einen kurzen Beitr. in der „Österreichischen Botanischen Zeitschrift“ 22, 1872, sowie eine Notiz „Zur Flora von Ungarn“ (ebd. 24, 1874). Seine umfangreichen Herbarien befinden sich heute im Magyar Nemzeti Múz. in Budapest. Angeregt durch →Salamon Petényi, beschäftigte sich T. neben Botanik auch mit Ornithol. 1862 wurde er zum Mitgl. der Ung. Naturwiss. Ges. gewählt.